

Quartalsbericht Nr.1

Laura Holzer

Amntena Freiwillige 2011/2012

Cusco/ Peru

Die letzten Tage in Deutschland waren ausgefüllt und vergingen wie im Flug. Kaum hab ich mich versehen und saß mit den anderen 9 Amntena Freiwilligen, die auch in Peru sind, im Flugzeug und konnte es noch nicht richtig glauben. Meine Vorfreude war echt groß und die Erwartungen wurden sehr erfüllt. In Lima angekommen war alles sehr neu und vor allem sehr groß und ungewohnt. Eine längere Busfahrt ließ uns erste Eindrücke sammeln. Lima- eine große, laute und dreckige Stadt, doch auch schöne Viertel kann man dort nicht missen. Erst mal hatten wir drei Wochen Sprachkurs um das charakteristische peruanische Spanisch zu lernen. Wir haben in Carabayllo, in einen armen Viertel in Lima gewohnt und wurden dort gut versorgt. Dadurch, dass wir alle zusammen in einem Haus gewohnt haben und immer wieder wunderschöne Ausflüge gemacht haben, haben wir Land und Leute gut kennen gelernt und die Herzlichkeit der Leute erfahren dürfen. Die Zeit in Lima war sehr wichtig, da man nicht gleich in sein Projekt hineingekommen ist, sondern langsam Peru kennen gelernt hat und eine sehr gute Eingewöhnungsphase hatte. So konnte man auch schon seine WG besser kennen lernen und hat aber nicht gleich aufeinander rumgesessen.

Doch nach drei Wochen war die Vorfreude echt enorm groß und man wollte endlich loslegen, seine Idee verwirklichen und vor allem ein neues Zuhause haben.

Und endlich ging es los nach Cusco. Nach einer langen und turbulenten Busfahrt sind wir- Anika, Lukas, Oliver und ich- angekommen im Nabel der Welt- Cusco. Die ersten Tage waren sehr entspannend, aber auch aufregend, da alles sehr neu war. Wir haben uns langsam eingewohnt und erst nach und nach unsere Arbeitsstätten wie auch Kollegen kennen gelernt. Wir haben eine wunderschöne Wohnung im oberen Stockwerk eines Hauses mit Blick auf Cusco und mit einem sehr netten Vermieter.

Die ersten Tage hatten wir Zeit Cusco und unsere Einrichtungen ein bisschen kennen zu lernen. Obwohl Cusco eine Stadt auf 3500m Höhe ist und 3500 Einwohner hat, fühlt man sich wie in einem Dorf und trifft immer wieder die gleichen Leute. Lukas und ich haben auch gleich mal den Blick von Cristo Blanco genossen und auf das schöne Tal geschaut. In unsere Organisation Fundacion Cristo Vive, für die wir hier arbeiten, wurden wir sehr liebevoll und herzlich empfangen. Unsere Arbeitskollegen sind sehr nett und hilfsbereit. Generell ist das Arbeitsklima sehr wichtig und so haben die beiden Psychologinnen einen Workshop für Teamarbeit gemacht, der sehr positiv war. Der Austausch ist sehr wichtig und so gibt es wöchentliche Reunionen. Wir sind nicht die Europäer, sondern sind ein Teil der Fundacion.

Dann endlich ging es los mit der Arbeit und ich kann es nicht glauben, dass wir jetzt schon drei Monate in Peru sind und schon zwei Monate in Cusco arbeiten und wohnen. Wir haben schon sehr viel erlebt vom peruanischen Leben: waren auf einer Hochzeit, haben traditionell gegessen und die Ruinen von Pisac besucht, um ein paar Sachen zu erwähnen.

Wir sind vier Deutsche und arbeiten immer für eine Woche zu zweit in einem Projekt von unseren zweien. So haben Oliver und ich angefangen im Kindergarten in Yuncaypata, so heißt das Dorf, zu

arbeiten. Die Arbeit im Kindergarten ist sehr abwechslungsreich und ist verbunden mit einer Menge Spaß. Einerseits helfen wir in der Küche um das leckere Essen vorzubereiten und andererseits helfen wir der Lehrerin in der Klasse mit den Kindern. Hinzukommt, dass wir Spielkameraden der Kinder sind und mit ihnen spielen. Oft sind wir alleine verantwortlich für die 3-jährigen Kinder und basteln, malen und spielen mit ihnen. Langsam sind wir sehr vertraut mit den Kindern und sie hören auf uns und interessieren uns für unsere Sachen. Wir haben sehr viele Freiheiten und bereiten seit Oktober immer eine Stunde für die Kinder vor. Umso besser das Spanisch wird, umso besser läuft der selbstvorbereitete Unterricht. Sie lernen etwas über Geographie, Biologie und diese Woche haben sie ein neues Lied von uns gelernt. Normale Arbeiten im Kindergarten sind: in der Küche helfen, in der Klasse helfen, Hände und Zähne putzen mit den Kindern und gerade bringen wir den Kindern bei, dass sie sich jeden Tag eincremen, da sie so trockene Haut haben. Die Arbeit ist sehr auflockernd und man kann seine eigenen Ideen einbringen. Wir haben mit den Kindern auch schon einen Ausflug auf einen Spielplatz gemacht, da Tag des Schülers war und haben mit ihnen Schiffchen gebastelt und sie im Bach schwimmen lassen. Ebenso haben wir jeden Monat einen Filmtag und wir schauen mit den Kindern Filme an. Dies gefällt ihnen sehr gut, da die meisten keinen Fernseher zu Hause haben.

Auf der anderen Seite arbeiten wir im Altenheim und das ist das totale Gegenteil zum Kindergarten. Die Arbeit ist sehr anders und vor allem arbeitet man mit Menschen die ihr Leben so gut wie hinter sich haben und gelegentlich auch keinen Lebenswillen mehr haben. Ich habe bis jetzt in der Krankenstation für die Frauen gearbeitet. Da das Altenheim vier unterschiedliche Stationen hat, haben wir jetzt getauscht und ich arbeite gerade in der normalen Station bei den Männern.

In der Krankenstation Frauen macht es mir Spaß, aber die Arbeit ist auch sehr anstrengend und kraftaufwendig. Normale Aufgaben am Tag sind: Wäsche aufhängen und zusammenlegen, spülen, putzen, den Tisch decken. Natürlich macht man auch etwas mit den alten Damen, wenn man eine freie Minute hat und unterhält sich mit ihnen. Leider sprechen viele nur die indigene Sprache: Quechua, da ist der Austausch ein bisschen eingeschränkt, was sehr schade ist. Ich würde mir wünschen ein bisschen mehr mit den Alten zusammen zu arbeiten. Doch man wird sehr gebraucht im Altenheim und dies spürt man sehr deutlich von den Arbeitern, die uns sehr freundlich aufgenommen hat. Ich habe auch eine größere Verantwortung, da ich einer alten Oma, diese liegt im Bett und ist sehr schwach, immer Nahrung zureiche und so habe ich einen sehr starken Kontakt aufgebaut, da ich mich immer mit ihr ein bisschen unterhalte und ihr einfach das Gefühl gebe, dass sie jemand für sie Zeit nimmt und ihr die letzten Wochen schön macht. Diese Erfahrungen sind immer wieder sehr aufbauend und berührend und man freut sich, dass die alten Omas sich so freuen, dass man sich für sie Zeit nimmt. Leider sind diese Momente seltener, da man nicht so viel Zeit hat, da man sehr viel zu tun hat. Die Arbeit macht aber auch Spaß und man fühlt sich einfach gebraucht und die Arbeit wird sehr wertgeschätzt.

Die Arbeit auf der normalen Station für die Männer ist abwechslungsreicher als die Arbeit auf der Krankenstation, da die alten Herren noch fitter sind. Sie helfen sehr viel mit und trocknen ab, decken den Tisch und bringen ihre Teller in die Küche. Generell putzt man jeden Tag auf dieser Station das Bad, aber sonst fallen sehr unterschiedliche Arbeiten an wie z.B: Füße waschen, Nägel schneiden, die Schlafsäle putzen, jemanden zum Arzt bringen, Fußball spielen und sich auch mit den alten Herren unterhalten.

Mit meinen WG-Partnern läuft es sehr gut und wir unternehmen sehr viel zusammen. Der Austausch, wie es in der Arbeit läuft und auf was für kulturelle Unterschiede man stößt ist sehr

wichtig und man hat einen Rückhalt, da man weiß, dass man verstanden wird. Hinzukommend lernen wir gemeinsam Spanisch und man kann sich gegenseitig etwas erklären oder kann sich etwas nochmal erklären lassen. Ebenso haben wir einen Haushaltsplan, der sehr gut funktioniert.

Anika und ich arbeiten darüber hinaus noch in einer kleinen Kirchengemeinde. Die Kinder und Jugendliche treffen sich einmal die Woche und singen, spielen, schauen Filme und reden miteinander. Es sind so ungefähr 20 Kinder und wir haben einen kulturellen Austausch. Wir machen bei allen Sachen mit und bringen ihnen Sachen bei wie zum Beispiel: ein Spiel oder ein deutsches Lied. Bald beginnt die Weihnachtszeit und wir werden ihnen helfen das Krippenspiel vorzubereiten.

Im Großen und Ganzen gefällt es mir sehr gut in Cusco und ich bin sehr zufrieden mit meiner Arbeit.